

Reinhard J. Lamp: Die kurfürstlichen Grabdenkmäler in der Schlosskirche zu Wittenberg

Einführung

“Horatio! Or I do forget myself!” ruft Hamlet hochofren aus, als er seinen Studienkameraden vor sich stehen sieht, der an den dänischen Hof gereist war, um seinem Freund in der seelischen Not beizustehen. “And what make you from Wittenberg?”



Nordflanke der
Schlosskirche mit
Kirchturm
Foto Cornelia Kirsch

Lamp: Die kurfürstlichen Grabmäler in der Schlosskirche zu Wittenberg
Seiten 41 bis 65

ORT

WITTENBERG, SCHLOSSKIRCHE

Die vom Kurfürsten, dem Sachsenherzog Friedrich III. gegründete Universität zu Wittenberg war auch, während Shakespeare „Hamlet“ schrieb, immer noch die wohl fortschrittlichste, freigeistigste, berühmteste Hochschule Europas. Sie war durch Martin Luther und Philipp Melancthon, Spalatin und Bugenhagen und viele andere Reformatoren das geistige Zentrum geworden, wo moderne junge Männer sich bilden lassen wollten, ja mussten. Von der sächsischen Wartburg, von Wittenberg aus ging die deutsche Bibel in den Druck, geschrieben in der sächsischen Kanzleisprache, in der Luther auch predigte, und die die Grundlage der kulturellen Gemeinschaft der deutschen Lande werden sollte. Dem Schloss gegenüber steht noch die „Alte Kanzlei“, heute ein Hotel und Restaurant, wo man unter mächtigen Kreuzgratgewölben stimmungsvoll essen kann.

Die Stadt war also Ausgangs- und Mittelpunkt für die protestantische Reformation. Entsprechend zielte der Angriff der kaiserlichen Truppen nach ihrer erfolgreichen Schlacht bei Mühlberg 1547 auf deren Einnahme. Im Jahre 1760, im Zuge des Siebenjährigen Krieges, brannte die Kirche bis auf die Grundmauern nieder. Sie wurde im barocken Stil neu errichtet. Eingenommen wurde sie ein weiteres Mal durch die napoleonischen Truppen während ihrer Besetzung Deutschlands. Die hatten sich im Schloss verschanzt und lieferten sich mit den preußischen und russischen Angreifern längere Artillerieduelle, in deren Verlauf das Schloss schwer beschädigt wurde. Im Januar 1814 schließlich erstürmten es die Preußen und vertrieben die französische Besatzung

Infolge der französischen Niederlage wurde im Jahre 1815 Kursachsen, und damit Wittenberg, preußisches Staatsgebiet. Das Schloss wurde zur Festung und Kaserne umgebaut. Im Jahr 1883 wurde die Kirche im neugotischen Stil wiederhergestellt. Dabei wurde der nördliche Kanonenturm zum Kirchturm umgewidmet. Er wurde aufgestockt und erhielt eine Haube mit einer umlaufenden gotischen Fensterarkade und der in goldenen Unzialen gefassten Umschrift „Ein feste Burg ist unser Gott“, Luthers Wahlspruch.

Lamp: Die kurfürstlichen Grabmäler in der Schlosskirche zu Wittenberg
Seiten 41 bis 65



Innenansicht der Schlosskirche nach Osten

Foto Cornelia Kirsch

Das Innere der Kirche wurde zu einem Denkmal der Reformation umgestaltet, in dem seither viele Wappen der einzelnen Reformatoren und der protestantischen Städte die Wände schmücken. Zum 500jährigen Jubiläum der Reformation wurde sie noch einmal saniert.

Ihre Gräber und Grabmäler bereichern die Schlosskirche und unterstreichen ihren Ruhm. In der Mitte des Kirchenschiffs wurden Martin Luther und sein Freund Philipp Melanchthon bestattet, einander gegenüber. Vor dem Altar haben die beiden sächsischen Kurfürsten ihr Grab, Friedrich III. genannt der Weise, und Johann genannt der Beständige, sein Bruder und Nachfolger im Amt. Die steinerne Grabplatte ist jeweils belegt mit einer großen, kupferlegierten Platte, welche mit dem sächsischen Staatswappen und einer ehrenden Fußinschrift graviert ist.

Lamp: Die kurfürstlichen Grabmäler in der Schlosskirche zu Wittenberg
Seiten 41 bis 65



Seitlich, gegen die Wand gelehnt, steht jeweils eine überlebensgroße Abbildung der beiden Männer in vollem Ornat, das Kurmarschall-Schwert über die Schulter gelehnt,¹ innerhalb einer antiken Porticus-Nische, alles in feinsten Arbeit gestaltet und in glänzender Kupferlegierung gegossen, Meisterwerke der Nürnberger Gießerei Vischer. Unfern daneben knien jeweils die steinernen Statuen beider Kurfürsten, betend, geharnischt, aber unbehelmt. Nicht genug damit, erzählt jeweils eine große, neben der Statue an der Wand der Kirche befestigte

1 Das Scharfrichter-Schwert als Zeichen von Gewalt über Leben und Tod hat eine abgerundete Spitze.

Lamp: Die kurfürstlichen Grabmäler in der Schlosskirche zu Wittenberg
Seiten 41 bis 65

Encomiontafel rühmend von ihrem Leben. Insgesamt versammeln sich hier also jeweils vier prächtige Denkmäler zu ihren Ehren.

Größeres, Großartigeres hat man nicht gesehen.

1 KOMMEMORIERTE PERSON **FRIEDRICH III. von Wettin, Herzog von** **Sachsen, Kurfürst, Erzmarschall des Reiches**

BIOGRAPHISCHES

Friedrich wurde am 17. Januar 1463 im Schloss Hartenfels in Torgau geboren. Ihm, als dem älteren Sohn von Ernst von Wettin, dem sächsischen Herzog und Kurfürsten, wurde die Kurwürde übertragen. Er war selbstbewusst und ruhig und hielt sich und sein Land aus Streit heraus.

Im Jahre 1502 gründete er in Wittenberg die Universität Leucorea. Die Burg der Askanier, welche vor den Wettinern die Kurfürstenwürde

innehatten, baute er um und schuf sich ein prächtiges, befestigtes Renaissanceschloss. Er regierte Sachsen in enger Partnerschaft mit seinem Bruder; keine Maßnahme, die nicht mit Johann abgesprochen worden wäre. Und diesem wäre eigenmächtiges Handeln in Dingen, die den gesamten Staat betreffen, nicht eingefallen. Allerdings gab Friedrich dem Bruder die Verwaltung von Thüringen an die Hand, sodass Johann von Weimar aus regierte.



Alabasterstatue Friedrichs „des Weisen“
Foto Kevin Herring

Lamp: Die kurfürstlichen Grabmäler in der Schlosskirche zu Wittenberg
Seiten 41 bis 65

Sein tiefwurzelndes Misstrauen gegen Zentralgewalt ließ ihn skeptisch sowohl den Kaiser als auch den Papst beäugen. Seine überlegene, bedächtige Art und sein Gerechtigkeitsinn brachten ihm Ansehen. Er war einer der wenigen Fürsten, die für die Sache der aufständischen Bauern eintraten. Er meinte, man solle ihre Forderungen erfüllen.

So gewann er den Respekt der anderen Kurfürsten und auch das Vertrauen des Königs Maximilian I., welcher ihm auf dem Reichstag in Konstanz am 8. August 1507 das Amt des Generalstatthalters übertrug für die Zeit seiner Abwesenheit in Italien, wo er zum Kaiser gekrönt werden sollte.

Luthers Kampf gegen die Kirche und besonders gegen den Papst und dessen Anhänger ließ ihn eher unbeteiligt. Er hing noch an dem alten Glauben. Seine Reliquiensammlung war sehr umfangreich. Aber er wollte nicht, dass der neue Glaube unterdrückt werde. Erst auf seinem Sterbelager ließ er sich das protestantische Abendmahl geben, nahm Brot und Wein. Nachdem im Jahre 1519 Maximilian – inzwischen Kaiser geworden – gestorben war, wurde Friedrich angetragen, er solle, neben Franz I. von Frankreich und dem spanischen Habsburger Karl (also Ausländern) sich als dritten Kandidaten aufstellen: So groß war sein Ansehen im Lande. Sogar Papst Leo X, dem die beiden anderen Kandidaten nicht genehm waren, unterstützte ihn dabei.

Aber da geschah etwas Ungeheuerliches: er lehnte ab. Dies höchste Amt, um das sich anschließend die Mächtigen in unwürdigster Weise balgten, gewaltige Summen geliehenen Geldes vergaben, um die Gunst der Kurfürsten, der Wahlmänner, zu erwerben, Friedrich lehnte es ab. Er wollte sich lieber um sein Sachsen kümmern. Schließlich stimmte er für den Habsburger, der aber musste die von Friedrich verfasste strenge Wahlkapitulation unterschreiben, welche die kaiserliche Allmacht verhinderte und Karl zwang, die Reichsstände mitentscheiden zu lassen.

Friedrich hatte auf dem Reichstag zu Worms im Jahre 1521 zu Luther gehalten, der so selbstvergessen und tollkühn seine Überzeugung vor dem Kaiser verteidigte. Um ihn zu retten, ließ Friedrich Luthers Reisewagen überfallen. Luther, der scheinbar von Räubern gefangengenommen wurde und sein Ende vor sich sah, wurde auf der Wartburg festgesetzt. Seine Anwesenheit wurde geheim gehalten. Friedrich weigerte sich auch,

Lamp: Die kurfürstlichen Grabmäler in der Schlosskirche zu Wittenberg
Seiten 41 bis 65

das gegen seinen Professor gefällte Urteil der Ketzerei ordnungsgemäß umzusetzen, was ihn in Gegensatz zum Kaiser und zum Papst, ja, in große persönliche Gefahr wegen Insubordination brachte. Aber er wusste geschickt zu lavieren und sich als neutral zu erweisen.

Ohne Friedrich hätte es wohl keine protestantische Christenheit gegeben.

Am 5. Mai 1525 starb Friedrich III., der zu Recht den ehrenden Beinamen „der Weise“ trug, in Lochau, einem kleinen Ort nördlich bei Torgau, später nach dem neuen Jagdschloss Annaburg benannt, und ließ sich vor dem Altar seiner schönen Schlosskapelle bestatten.

Grabplatte

Beschreibung

Friedrich hat sein Grab unmittelbar vor dem Altar. Sie zeigt im Hauptteil das große sächsische Staatswappen. Dieses ist zweimal gespalten und dreimal geteilt. Der Herzschild trägt das Wappen des Erzmarschalls des Reiches: die gekreuzten, nach oben weisenden und in der Spitze abgerundeten Scharfrichter-Schwerter.

Die oberste Reihe zeigt (von links nach rechts geordnet) die Wappen von Sachsen, Thüringen, Meißen. In der zweiten Reihe stehen links das Wappen der Pfalzgrafschaft Sachsen, rechts die Landsberger Pfähle. Die dritte Reihe, auch diese jeweils den Herzschild umgreifend, hat Brehnas Seerosenblätter und rechts den Adler der Pfalzgrafschaft Thüringen. Zuunterst ist ein gekrönter, aufrecht schreitender Löwe (Orlamünde²), die Rose von Altenburg, Pleißen. Im Fuß ist der Regalienschild.

Das Oberwappen zeigt in der Mitte Sachsen, umgeben von Thüringen und Meißen. In den Ecken sitzen oben Bayern und Österreich, unten Braunschweig und Henneberg.

Unterhalb der Rahmen-Einfassung des Wappens steht ein in sorgfältiger, eingetiefter Antiqua gravierter Text, bestehend aus fünf lateinischen Distichen von makelloser Prosodie und elegantem Schwung.

2 Es fehlen die für Orlamünde typischen verstreuten Herzen.

Lamp: Die kurfürstlichen Grabmäler in der Schlosskirche zu Wittenberg

Seiten 41 bis 65

Grabplatte
Friedrichs III.Abrieb und Foto
Kevin Herring

Lamp: Die kurfürstlichen Grabmäler in der Schlosskirche zu Wittenberg
Seiten 41 bis 65

Text

HAEC QUICUN(UE) VIDES OCVLO PROPERANTE VIATOR
AD SACRA NE PIGEAT SISTERE BVSTA PEDEM
ILLE EGO FRIDRICVS DVCE QVO SAXONIA FOELIX
ARdua SACRATUM TOLLIT AD ASTRA CAPUT
QVI QVAMVIS TOTA ARDERET GERMANIA BELLIS
EFFECI PACEM GENTIBVS ESSE MEIS
AT SENIO TANDEM LONGIS CONFECTVS AB ANNIS
HIC TEGOR EXIGVO CONDITVS IN TVMVLO.
VIRTVTVM LAVDES ET FAMAM LONGA MEARVM
POSTERITAS SEMPER SIT MODO GRATA FERET.

DECESSIT ANNO CHRISTI. M.D.XXV. DIE V MAII.
VIXIT ANNOS LXII. MENSES. III. DIES XIX. HORAS FERE IIII.

ÜBERSETZUNG

Wer du auch seist, Wanderer (1), der du diese heilige Grabstätte mit
eiligem Auge betrachtetest,
möge es deinen Fuß nicht verdrießen, innezuhalten!
Jener hier bin nämlich ich, Friedrich, dank dessen Herzogtum das
glückliche Sachsen
sein heiliges Haupt zu den mühsam zu erreichenden Sternen hebt,
der ich, obwohl ganz Deutschland in Kriegen brennt,
meinen Völkern Frieden erwirkt habe.
Aber schließlich bin ich schon lange Jahre von Altersschwäche befallen
und liege nun hier, überdeckt, bestattet in einem engen Grab.
Das Lob meiner Leistungen und meinen Ruhm
wird die Nachwelt hinfert dankbar hochhalten und weitertragen.

Er starb im Jahre Christi 1525, am 5. Mai.

Er lebte 62 Jahre, 3 Monate, 19 Tage und fast 3 Stunden.

Lamp: Die kurfürstlichen Grabmäler in der Schlosskirche zu Wittenberg
Seiten 41 bis 65

Kommentar

viator (Zeile 1) Diese Anrede an den Betrachter ähnelt der ersten Zeile des Epitaphs für den Sachsenherzog Albrecht in der Groten Kerke in Em-den, wo sein Herz beerdigt wurde. Es heißt da: „Siste precor gradum qui transis viator“

Die Wortwahl stimmt zweimal überein: *sistere*, *viator*, und kommt einmal ganz nah: *gradum – pedem*. Das lässt vermuten, dass diese Zeile und Friedrichs Grabinschrift von demselben Autor stammen, nämlich von Philipp Melanchthon, wie Hauschke vermutet – wohl zu Recht, denn Melanchthon war ein überragender Latinist, und, wie es sich hier erweist, auch ein feinsinniger Dichter.

Beidemale bleibt unklar, wer der mahnende Sprecher ist. Aber kurz darauf meldet sich hier der Kurfürst selber zu Wort, und zwar nachdrücklich: „Jener bin ich, Friedrich“. Er unterstreicht seine Ruhmestaten und weiß von seiner Bedeutung, welche die Nachwelt preisen wird. So recht passt dies Eigenlob nicht zu dem Bild des weisen Herrschers und überlegenen Diplomaten.

Dieser Textplatte unten angelegt wurde eine weitere im 18. Jahrhundert. Sie hat andere Farbe, ist uneben gegossen, konnte nicht vernünftig berieben werden und enthält sowieso nur wenig Prosainformation. Offenbar diente sie dazu, den erheblichen Größenunterschied zu der späteren, benachbarten Grabplatte des Kurfürsten Johann auszugleichen.

Nachdichtung

Wanderer, du siehst das Grab mit flüchtig schweifendem Auge.

Innehalte dein Fuß vor diesem heiligen Ort!

Ich bin es nämlich, Friedrich, Herzog des glücklichen Sachsens,
das ich aus Mühsal und Not führte zu Blüte und Kraft.

Zwar brannte Deutschland in Kriegen an allen Ecken und Enden,
ich aber schuf meinem Volk Frieden und Wohlstand und Glück.

Mich bedrängte jedoch schon lange die Schwäche des Alters,
Hier nun liege ich, still, eng ummauert im Grab.

Für meine Leistung, mein Wesen, für Taten und Unterlassung

Wird meiner dankbar gedacht, stetig gepriesen mein Ruhm.

Lamp: Die kurfürstlichen Grabmäler in der Schlosskirche zu Wittenberg
Seiten 41 bis 65

ENCOMIONPLATTE

ANTE PETET CVRSV BOIEMICA RVRA SVPINO
VNDE IN SAXONICOS DEFLVIT ALBIS AGROS
INCLYTA QVAM POSSIT MERITORVM FAMA TVORVM
OCCIDERE IN POPVLIS DVX FRIDERICE TVIS
AVREA VIDERVNT HAE GENTES SAECVLA REGNI
DVM TIBI SAXONICI SCEPTRA TENERE DATUM EST
PACE FRVI PLACIDA CAMPIQVE VRBESQVE SOLEBANT
HORRENDI EXTIMVIT CLASSICA NVLLA NVRVS
BELLA ALII FERRO SED TV RATIONE GEREBAS
ET SINE VI VICTI SAEPE DEDERE MANVS
INGENIO CLAROS MERVISTI SAEPE TRIVMPHOS
MILITE QUE HAVD VLLA FIXA TROPHEA TIBI
ET PACIS STVDIIIS FLORERE AC ARTIBVS VRBES
CONTIGIT AVSPICIO, DUX FRIDERICE, TVO
FOVISTI SPRETAS HAC TEMPESTATE, CAMOENAS
VNICVS ET STVDIIIS PREMIA DIGNA DABAS
NANQVE TVO SVMPTV, FLAVVM SCHOLA CONDITA AD ALBIM EST
VT VITAE VERVM TRADERET ILLA MODUM
HIC EVANGELII PRIMVM DOCTRINA RENATA
DETERSO COEPIT PVRA NITERE SITV
INDVIT HIC VEROS VVLTUS ITERVMQVE COLOREM
ACCEPIT TANDEM RELIGIO IPSA SVVM
ET CVM GERMANI SVMPSISSENT ARMA TYRANNI
CONTRA EVANGELION SANCTAQVE IVSSA DEI
DOCTORES TIBI CVRA PIOS DEFENDERE SOLI
ET CHRISTI LATE SPARGERE DOGMA FUIT
HIS TIBI PRO MERITIS GRATA PRECONIA VOCE
POSTERITAS OMNIS VIRQVE PVERQVE CANENT
NVLLA TVAS VNQVAM VIRTUTES NESCIT AETAS
NON IVS IN LAVDES MORS HABET ATRA TVAS
M . D . XXV.

Lamp: Die kurfürstlichen Grabmäler in der Schlosskirche zu Wittenberg
Seiten 41 bis 65

ÜBERSETZUNG

Eher wird die Elbe plötzlich in Richtung der böhmischen Lande wollen,
von wo sie doch in sächsische Gefilde herabfließt,
als dass der Ruhm Deiner Verdienste, Herzog Friedrich, bei Deinen Völkern untergehen könnte.

Als golden empfanden diese Menschen die Zeit, während derer Dir gegeben war, die Szepter der sächsischen Herrschaft zu tragen.

Land und Stadt waren gewohnt, den milden Frieden zu genießen,
Keine junge Frau musste die fürchterlichen Kriegstrompeten fürchten.

Kriege führten die anderen mit Stahl, Du aber mit Vernunft,

Und ohne Gewaltanwendung ergaben sie sich oft.

Durch Verstand hast Du oft bedeutende Triumphe eingefahren,
Wegen militärischer Hochtaten hat man Dir keine Trophäen aufgehängt.
Und durch Friedensbemühungen gelang es unter Deiner Leitung, Herzog Friedrich,

dass die Städte blühten, Wissenschaften, Handwerk und Künste konnten gedeihen.

Als einziger in diesem Sturm hast Du die missachtete Dichtung gefördert,
Und den Studien hast Du substantielle Börsen gestiftet.

Auf Deine eigenen Kosten wurde an der hellen Elbe eine Hochschule gegründet,

Auf dass sie das wahre Maß unseres Lebens tradiere.

Hier wurde zuerst die reine Lehre des Evangeliums wiedergeboren,

Und nach ihrer Säuberung, begann sie auszustrahlen.

Hier nahm die Religion ihr wahres Gesicht und echte Farbe an,
Endlich erhielt sie das Ihre.

Und als die tyrannischen Brüder zu den Waffen griffen

Gegen das Evangelium und die heiligen Gebote Gottes,

War Dir allein die Sorge, Deine frommen Gelehrten zu beschützen
und Christi Lehre weit zu verbreiten.

Für diese Verdienste werden mit angenehmer und lauter Stimme

Die gesamte Nachwelt, Mann und Knabe werden lobsingend,

Und nie wird jemals eine Zeit sich Deiner Tugenden unbewusst sein.

Kein Recht hat der finstere Tod gegen Deinen Ruhm.

Lamp: Die kurfürstlichen Grabmäler in der Schlosskirche zu Wittenberg
Seiten 41 bis 65

KOMMENTAR

Der Anfang ist eine Hyperbel, ein toller Einfall von durchschlagender Wirkung: man soll sich vorstellen die Möglichkeit, dass die Elbe bergauf fließt. Das ist wirklich ein gelungener Einstieg.

Das Gedicht hat makellose Prosodie, einen riesigen Wortschatz, eleganten Fluss. Zwar weiß ich nicht, ob die große Zahl der Verschleifungen (Synalöphen und Aphäresen)³ jeden begeistern; wenn man das Gedicht laut vorliest, stößt einem tatsächlich die Verformung der Sprache hart auf. Bewundernswert ist die sprachliche Meisterschaft, die Freiheit in der Verwendung der Mittel, die überwältigende Vielfalt gewählten Ausdrucks.

Als Autor nennt Hauschke⁴ Philipp Melanchthon, der ein glänzender Latinist war, womit er sicher Recht hat.

NACHDICHUNG

Eher wird plötzlich die Elbe den Lauf ins Böhmisches wenden,
(Kommt sie von dorten doch her, wird hier ein sächsischer Fluss!)
Als dass der Ruhm deiner hohen Verdienste je könnte verblassen.
Unvergessen bleibst du, Herzog Friedrich, im Volk.
Golden haben die Menschen genannt die Zeit der Regierung,
da über Sachsens Geschick Dir ward gegeben die Macht.
Waren doch Städte und Land gewohnt, im Frieden zu leben,
Grässliches Kriegssignal schreckte die Menschen nicht auf.
Kriege führten die and'ren mit Stahl, aber du mit Vernunft.
Ohne Gebrauch von Gewalt gaben die Gegner oft auf.
Diplomatie belohnte dich oft mit hellen Triumphen,
Siegtrrophäen jedoch hat man dir nie aufgehängt.
Dank deines Friedensschirmes, Friedrich, blühten die Städte,
Wissen und Handwerk und Kunst konnten in Ruhe gedeih'n.
Förderer der im Sturm dieser Zeit verachteten Dichtung,
einziger Spender von Geld für die Studien warst Du,

3 QUE HAVD VLLA: Sprich „qu'aud ulla“, CONDITA AD ALBIM EST: Sprich „CONDIT'AD ALBIM'ST“ und andere mehr.

4 Sven Hauschke, *Die Grabmäler der Nürnberger Vischer-Werkstatt (1453-1544)*, Michael Imhof Verlag. In „Bronzegeräte des Mittelalters“, Band 6. Bei: Deutscher Verein für Kunstwissenschaft.

Lamp: Die kurfürstlichen Grabmäler in der Schlosskirche zu Wittenberg
Seiten 41 bis 65

Gründer der Schule auf eigene Kosten hier an der Elbe:
sie sollte richten und lehr'n, was uns'res Lebens Maß.
Hier wurd' zuerst das Evangelium wieder geboren,
nach seiner Reinigung strahlte es aus von hier.
Jetzt erhielt es sein wahres Gesicht und auch seine Farbe,
Endlich: der Glaube bekam, was ihm höchstselbst auch gebührt.
Als die Brudertyrannen die Waffen ergriffen und kämpften
gegen das heilige Wort, unseres Gottes Gebot,
war deine Sorge allein, deine frommen Gelehrten zu schützen,
Christi Lehre weithin auszubreiten im Volk.
Dir wird für diese Verdienste mit schöner und schallender Stimme
Lobsang der dankbaren Welt, heute und hier immerdar.

2 KOMMEMORIERTE PERSON **JOHANN DER BESTÄNDIGE von Wettin,** **Herzog von Sachsen, Kurfürst,** **Erzmarschall des Reiches**

BIOGRAPHISCHES

Johann von Wettin wurde geboren am 30. Juni 1468 in Meißen, er starb am 16. August 1532 im Schloss Schweinitz bei Wittenberg. Er genoss eine pflegliche Erziehung und war herzlich mit seinem Bruder Friedrich verbunden. Er wohnte auf der Schlossburg Hartenfels in Torgau, der Hauptresidenz der ernestinischen Herzöge, und heiratete im Jahre 1500 die neunzehnjährige Sophie, die Tochter des Herzogs Magnus II. von Mecklenburg, die er sehr liebte.

Ihr früher Tod im Kindbett im Jahre 1503 stürzte ihn in tiefste Trauer. Auch das Überleben des Söhnchens hing an einem seidenen Faden. Johann ließ die Nürnberger Vischer-Gießerei eine kostbare und prächtige, gravierte Messingplatte bereiten, die er mit großen messingenen Kerzenständern umgab. Ein eigener Zugang vom Schloss zu ihrer Grabeskirche, Torgaus Stadtkirche, musste gebaut werden. Von der Empore aus wohnte Johann den Gottesdiensten und Trauerfeiern für seine Frau bei.

Lamp: Die kurfürstlichen Grabmäler in der Schlosskirche zu Wittenberg**Seiten 41 bis 65**

Da die Kirche während der Franzosenkriege als Lazarett diente und das Grabmal vor dem Altar störte, wurde die Platte in das südliche Seitenschiff verlegt, aber nur notdürftig befestigt. Eine Sanierung erfolgte teils in Verfassers Beisein.

Als Friedrich III. seinem Vater Ernst in der Regierung Sachsens und mit der Kurwürde nachfolgte, war sein Bruder Johann in seiner Nähe und teilte mit ihm Rat und Sorge der Regierung Sachsens. Keine Entscheidung fällte Friedrich, ohne Johann einzubinden. Nie stellte Johann den Primat Friedrichs

Grabdenkmal von Sophie von Mecklenburg, Stadtkirche von Torgau
 Abrieb Reinhard J. Lamp
 Foto Bodo Margraf

Lamp: Die kurfürstlichen Grabmäler in der Schlosskirche zu Wittenberg
Seiten 41 bis 65

in Regierungsdingen in Frage. Diese vorbildliche Zusammenarbeit hielt Unheil von Sachsen fern.

So kamen sie überein, dass die Verwaltung des Landes – nicht aber der Besitz – zum gemeinsamen Vorteil getrennt werden sollte, und so regierte Johann von Weimar aus Thüringen und die fränkischen und vogtländischen Landesteile.

Mit Friedrichs Tod im Jahre 1525 folgte Johann ihm in Amt und Würden. Ihn prägte der Religionskonflikt, in dem er mit Nachdruck den protestantischen Glauben vertrat. Zu Martin Luther hatte er ein nahes und freundschaftliches Verhältnis.

Er musste, wie ehemals sein Bruder, lavieren, um nicht den Kaiser zu provozieren, aber ohne den protestantischen Standpunkt aufzugeben. Auf dem Reichstag zu Speyer im Jahre 1529 war er mit Philipp Landgraf von Hessen, mit dem er eng zusammenarbeitete, der Fürsprecher der evangelischen Lande und Stände. Sie protestierten gegen die Verhängung der Reichsacht über Martin Luther und das Verbot seiner Schriften und forderten ungehinderte Betreibung und Ausbreitung seiner Lehre. Diese Protestaktion gab der evangelischen Konfession ihren Namen. Ein Jahr später trugen Johann und Philipp Melanchthon auf dem Reichstag zu Augsburg die Überzeugung der Protestanten in der Glaubensverfassung vor, die das Zusammenleben der Konfessionen ermöglichen sollte. Am Ende sahen sich die Führer der Protestanten gezwungen, den Schmalkaldischen Bund zu gründen, um militärische Schritte des Kaisers abwehren zu können.

Der Druck auf die Regierung war gewachsen, und der Kaiser brauchte Ruhe im Land, um die Angriffe der Türken abwehren zu können. So kam es am 23. Juli 1532 zu dem Nürnberger Anstand, der vertraglich den Protestanten Religionsfreiheit zusicherte. Dieses Ereignis, diese Errungenschaft hat Johann noch gerade eben erleben dürfen. Er starb kurz danach, am 16. August 1532.

Erspart aber wurde ihm vieles, was ihn tief gekränkt hätte: der Krieg, den der Kaiser in der Schlacht bei Mühlberg im Jahre 1547 gewann, und der bittere Verlust der Kurwürde, welche auf den Vetter Moritz von der albertinischen Linie überging, als gefordertes Entgelt für seine erfolgreiche militärische Hilfe.

Lamp: Die kurfürstlichen Grabmäler in der Schlosskirche zu Wittenberg**Seiten 41 bis 65****GRABPLATTE
BESCHREIBUNG**

Johanns 300 x 141 cm große Grabplatte liegt südlich eng neben der seines Bruders Friedrich. Sie hat als Hauptsache ebenfalls das große Staatswappen Kursachsens, welches aber abweichend geordnet ist.

Es ist zweimal gespalten und dreimal geteilt. Der Herzschild trägt das Wappen des Erzmarschalls des Reiches: die gekreuzten, nach oben weisenden Scharfrichter-Schwerter.

Die oberste Reihe zeigt (von links nach rechts geordnet) die Wappen von Sachsen, weiter Thüringen, Meißen. In der zweiten Reihe stehen links das Wappen der Pfalzgrafschaft Sachsen, rechts das der Pfalzgrafschaft Thüringen, in der dritten links den aufrecht schreitenden Löwen mit verstreuten Herzchen von Orlamünde und rechts die Landsberger Pfähle, jeweils den Herzschild umgreifend. Die vierte hat Brehnas Seerosenblätter, die Rose von Altenburg, und Pleißen, Zuunterst ist ein kleiner Regalienschild. Das Oberwappen zeigt in der Mitte Sachsen, umgeben von Thüringen und Meißen. In den Ecken sitzen oben Bayern und Österreich, unten Braunschweig und Henneberg.



Lamp: Die kurfürstlichen Grabmäler in der Schlosskirche zu Wittenberg
Seiten 41 bis 65

TEXTE

FUSSINSCHRIFT

CONDITA SAXONICI SVNT HIC DVCIS OSSA JOANNIS
QVI COLVIT VERA CVM PIETATE DEVM
ET DONEC PATRIÆ TENVIT MODERATOR HABENAS
TRANQVILLÆ CVSTOS PACIS ET AVTOR ERAT
QVANQVAM EVANGELIVM DVM SPARGI CVRAT IN ORBEM
INSIDIIS VIDIT SEQ. SVISQ. PETI
ATTAMEN HAS SEMPER VICIT RACIONE NEC VNQVAM
BELLICA CIVILI PRETVLIT ARMA TOGÆ
INTER FELICES ANIMAS TE CHRISTE PRECAMUR
IPSIVS MANES VT TVEARE PIOS

DECESSIT AN. CHRISTI M D XXX II

ÜBERSETZUNG

Hier sind bestattet des Sachsenherzogs Johann Gebeine.
Er verehrte in wirklicher Frommheit Gott,
und solange er maßvoll die Zügel des Vaterlandes führte,
war er des sanften Friedens Wächter und Urheber.
Obgleich er nur das Evangelium über den Erdkreis zu verbreiten trachtete,
musste er erleben, dass er und die Seinen tückisch angegriffen wurden.
Dennoch hat er immer obsiegt durch Vernunft und niemals
hat er den Bürgerkrieg der Diplomatie vorgezogen.
So bitten wir Dich, Christe, Du mögest seine fromme Seele
in der Gemeinde der seligen Geister schützen.

Er starb im Jahre Christi 1532.

Lamp: Die kurfürstlichen Grabmäler in der Schlosskirche zu Wittenberg
Seiten 41 bis 65

NACHDICHTUNG

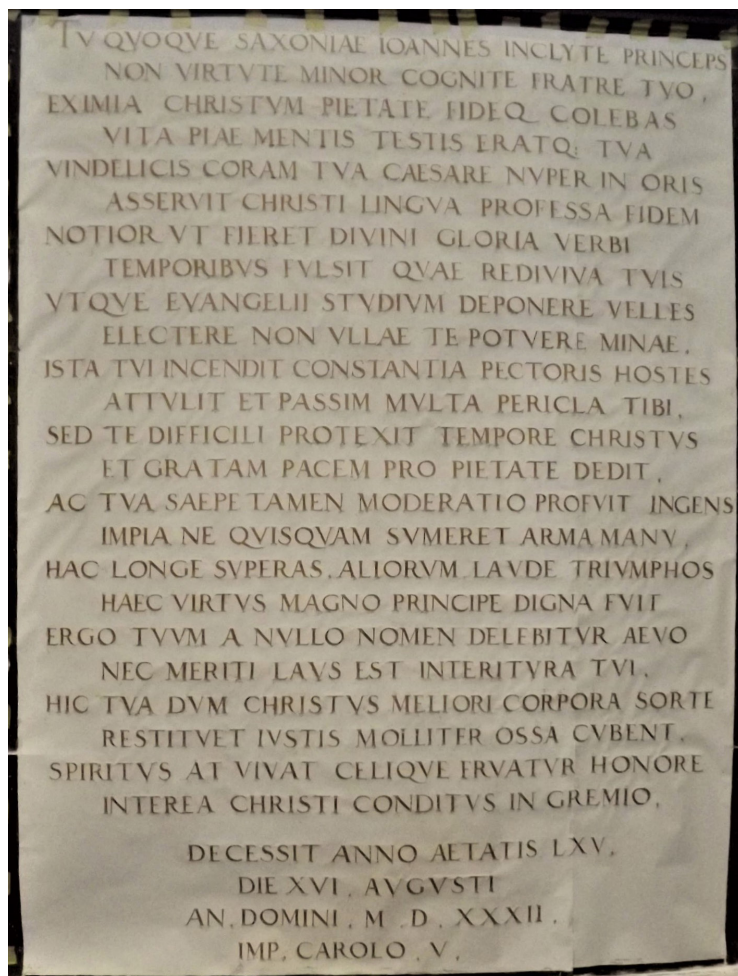
Hier sind bestattet des Sachsenherzogs Johannis Gebeine.
Aufrichtig fromm, wie er war, so verehrte er Gott.
Während er hielt in maßvoller Hand die Zügel des Landes,
war er des Friedens Garant, rührte von ihm der doch her.
Zwar sucht' er nur das Evangelium in der Welt zu verbreiten,
doch die Seinen und er wurden tückisch verfolgt.
Trotzdem behielt er immer den Sieg mit Vernunft und hat niemals
Bürgerkrieg und Gewalt vorgezogen dem Wort.
Christe, Dich bitten wir, in den Kreis der glücklichen Geister
nimm seine Seele du auf, schütz diesen redlichen Mann.

ENKOMIONTAFEL

TV QVOQVE SAXONIÆ JOHANNES INCLYTE PRINCEPS
NON VIRTUTE MINOR COGNITE FRATRE TVO.
EXIMIA CHRISTVM PIETATE FIDE(QVE) COLEBAS
VITA PIÆ MENTIS TESTIS ERAT(QVE) TVA
VINDELICIS CORAM TVA CÆSARE NVPER IN ORIS
ASSERVIT CHRISTI LINGVA PROFESSA FIDEM
NOTIOR VT FIERET DIVINI GLORIA VERBI
TEMPORIBVS FVL SIT QVÆ REDIVIVA TVIS.
VTQVE EVANGELII STVDIVM DEPONERE VELLIS
ELECTERE NON VILLÆ TE POTVERE MINÆ.
ISTA TVI INCENDIT CONSTANTIA PECTORIS HOSTES
ATTVLIT ET PASSIM MVLTATA PERICLA TIBI,
SED TE DIFFICILI PROTEXIT TEMPORE CHRISTVS
ET GRATAM PACEM PRO PIETATE DEDIT.
AC TVA SÆPE TAMEN MODERATIO PROFVIT INGENS
IMPIA NE QVISQVAM SVMERET ARMA MANV,
HAC LONGE SVPERAS, ALIORVM, LAVDE TRIVMPHOS
HÆC VIRTVS MAGNO PRINCIPE DIGNA FVIT,
ERGO TVVM A NVLLO NOMEN DELEBITVR ÆVO
NEC MERITI LAVS EST INTERITVRA TVI,

Lamp: Die kurfürstlichen Grabmäler in der Schlosskirche zu Wittenberg**Seiten 41 bis 65**

HIC TVA DVM CHRISTVS MELIORI CORPORA SORTE
 RESTITUET IVSTIS. MOLLITER OSSA CUBENT.
 SPIRITVS AT VIVAT CELIQUE FRVATUR HONORE
 INTEREA CHRISTI CONDITVS IN GREMIO.
 DECESSIT ANNO ÆTATIS. LXV
 DIE XVI. AVGVSTI.
 AN(NO). DOMINI. M. D. XXXII.
 IMP(ERATORE). CAROLO V.



Maße
 180 x 128 cm
 Werkstatt
 Hans Vischer
 1532-1534
 Erhabener
 Schnitt
 in Antiqua,
 ausgezeichnete
 Ausführung

Abrieb in situ
 Reinhard J. Lamp
 Foto Kevin Herring

Lamp: Die kurfürstlichen Grabmäler in der Schlosskirche zu Wittenberg
Seiten 41 bis 65

ÜBERSETZUNG

Johannes, Sachsens hochedler Fürst, Du bist nicht geringer an Tugend
als dein dafür bekannter Bruder.

Mit hervorragender Frömmigkeit und Glaubenstreue hast du Christus
verehrt,

dafür legte dein von frommer Gesinnung geprägtes Leben Zeugnis.

An den Gestaden der Vindelicer (1) hat kürzlich in aller Öffentlichkeit vor
dem Kaiser deine Stimme den Glauben an Christus bekräftigt,
auf dass bekannter werde die Herrlichkeit des göttlichen Wortes,
welche dadurch zu deinen Zeiten mit erneuerter Kraft erstrahlte.

Die Drohungen der Stadt, du sollest das Studium des Evangeliums ein-
stellen, konnten dich nicht beugen (2).

Diese deine Beständigkeit (3) des Herzens hat die Wut der Feinde ent-
zündet

und hat dir überall viele Gefahren zugetragen.

Aber dich hat in dieser schweren Zeit Christus geschützt und hat für deine
Frömmigkeit den willkommenen Frieden geschenkt. Und oft war dein so
besonnenes, maßvolles Wesen von Nutzen,

damit nicht jemand mit frevelnder Hand die Waffen ergreife.

Und so hast du mit diesem löblichen Handeln die Triumphe der anderen
bei weitem überwunden.

Diese Tugend war eines großen Fürsten würdig.

Deshalb wird dein Name von keiner Zeit getilgt werden,
noch wird der Ruhm deines Verdienstes je untergehen.

Hier mögen deine Gebeine in Ruhe liegen, während Christus den Gerech-
ten ihre Leiber in besserem Schicksal wiederherstellen wird.

Jedoch möge dein Geist leben und sich himmlischer Ehre erfreuen,
indessen du bestattet in Christi Arme gelegt wurdest.

Am 16. August im Jahre des Herrn 1532 starb er, seines Alters 65 Jahre,
zur Zeit des Kaisers Karl V.

Lamp: Die kurfürstlichen Grabmäler in der Schlosskirche zu Wittenberg
Seiten 41 bis 65

KOMMENTAR

1 *Vindelici*: Volksstamm in der Gegend des Lech, bei dem heutigen Augsburg. Auf dem Reichstag zu Augsburg fand die interkonfessionelle Konferenz statt, auf der am 25. Juni 1530, also nur 2 Jahre vor Johanns Tod (daher das Wort „nuper“) vor dem Kaiser Karl V. die „Augsburger Konfession“ vorgetragen wurde, ein grundlegendes Bekenntnis der lutherischen Reichsstände zur Reformation. Sie wurde Grundlage der Religionsgespräche und des 1555 geschlossenen „Augsburger Religionsfriedens“. Streit um die Auslegung der Artikel und tätliche Übergriffe wuchsen sich aus zum Dreißigjährigen Krieg 1618 bis 1648.

(Siehe Wikipedia passim)

2 Im Original *electere*: Die Prosodie ist hier durch Silbenmaß und -zahl verfälscht. Dies kann kein Fehler des hochqualifizierten Autors sein – sehr wahrscheinlich Melanchthon, welcher ein exzellenter Latinist war und hier überdies hohe dichterische Fähigkeit beweist. Es handelt sich um einen Schreibfehler für *FLECTERE* = beugen. Weder Naumann noch von Hauschke zitierte Autoren scheinen das bemerkt zu haben, welche letztere sich übrigens durchaus nicht nahe genug an die lateinische Fassung gehalten haben. (Hauschke, S. 334).

3 *constantia*: Hier fällt der Begriff der „Beständigkeit“, der wohl schon zu Johanns Lebzeiten sein ehrender Beiname geworden war.

4 Christus: Der Name Christi fällt fünfmal. Das soll wohl Johanns – vielleicht auch des Autors – glühende Liebe zu seinem Heiland bezeugen.

Das Besondere an diesem Text ist wohl, dass Einzelheiten von Johanns Leben in so vollendete poetische Form gegossen werden konnten.

Lamp: Die kurfürstlichen Grabmäler in der Schlosskirche zu Wittenberg
Seiten 41 bis 65

NACHDICHTUNG

Sachsens hochedler Fürst Johann, nicht weniger reich
bist du an Tugend und Tat, als dein Bruder es war.
Aufrichtig fromm und glaubensfest verehrtest du Christus
Zeugnis für deinen Sinn war deines Lebens Verlauf.
Augsburg am Lech erfuhr erst kürzlich im Beisein des Kaisers,
wie deine Stimme mit Kraft Christi Vermächtnis beschwor,
auf dass bekannter werde der Ruhm des göttlichen Wortes,
der neu erweckt heller strahlt in deines Lebens Verlauf.
Einstellen sollest du des Evangeliums Lehre,
nicht konnte beugen jedoch dich diese Drohung der Stadt.
Deine Beständigkeit ließ indes ergrimmen die Feinde
und trug von überall her viele Gefahren dir ein.
In so schwieriger Zeit hat dich aber Christus beschützt,
und für deine Geduld hat er dir Frieden geschenkt.
Dein besonnenes, maßvolles Wesen war oft dir von Nutzen,
dass nicht mit frevelnder Hand jemand die Waffen ergriff.
So überwandest du löblich bei weitem der and'ren Triumphe –
Friedevoll war deine Art, würdig der Größe des Herrn.
Also wird dein Name niemals von keiner Zeit je getilgt,
nicht wird vergehen dein Ruhm, nicht dein großes Verdienst.
Hier liege wohlig dein Leib, während Christus allen Gerechten
Körper von besserer Art wiederherstellen wird.
Aber es lebe dein Geist und genieße die Ehre des Himmels,
während bestattet du bist in Christi Arme gelegt.

Lamp: Die kurfürstlichen Grabmäler in der Schlosskirche zu Wittenberg
Seiten 41 bis 65

LITERATUR

Hauschke, Sven (2006): *Die Grabmäler der Nürnberger Vischer-Werkstatt (1453-1544)*, in: Bronzegeräte des Mittelalters, Band 6, Michael Imhof Verlag, Petersberg.

Darin:

Fotos der beiden Grabplatten S. 557,
der knienden Statuen S. 328 und 329,
der Standbilder S. 559, 560 und 423,
der Enkomionplatten S. 563 und 568,
Katalog 103 S. 325 ff. und 104 S, 332 ff.

Krüger, Klaus (2015): Hrsg. *Linien zwischen Erde und Himmel*, Katalog der Naumburger Ausstellung von Abrieben aus den Sammlungen Kevin Herring und Reinhard Lamp, Katalogtexte Reinhard Lamp, Michael Imhof Verlag, Petersberg, S. 88, 89.

Lamp, Reinhard, Hrsg. (2012): *Eines in Allem*, Katalog der Ausstellung von Abrieben im Münster zu Doberan, Abriebe und Texte Reinhard Lamp, Lübeck, S. 106-108.

Naumann, Gottfried (2011): *Bene valeas, quiquis es, Lateinische Inschriften in der Lutherstadt Wittenberg*, Drei Kastanien Verlag, S.130,132, 112, 113.

Wikipedia passim

POSTSCRIPT PERSÖNLICHES

Ich hatte gerade die Fußinschrift der Grabplatte von Johann dem Beständigen fertig berieben, als ein älterer Mann sich näherte. Seine Augen glänzten, als er meinen Abrieb sah. Wir kamen ins Gespräch, ich las ihm den Text vor, er korrigierte einen Prosodiefehler an mir, war aber begeistert, das Gedicht zu hören, sicher eine seltene Erfahrung für ihn in der heutigen Zeit. Wir tauschten unsere Anschriften aus.

Später erhielt ich von ihm sein Buch *Bene valeas, quiquis es*, Lateinische Inschriften in der Lutherstadt Wittenberg, in dem sämtliche lateinische Inschriften in der Stadt, von Plaketten, Toren, Hausbalken, lange und kurze aufgeführt wurden, dokumentiert durch Fotografie, Abschrift, Übersetzung, und Kommentar. Es enthielt auch eine freundliche Grußkarte mit der Hoffnung auf „lockere Kontakte“. Ich erfuhr, dass er Professor für Latein an der Universität Greifswald gewesen war.

Sein bescheidenes Auftreten, seine sanfte Stimme hinterließen einen starken und nachhaltigen Eindruck bei mir. Leider ist es nicht zu weiteren Kontakten gekommen; als ich ihm noch einmal schreiben wollte, war es zu spät.

Ich habe meine eigene Übersetzung teilweise mit seiner verglichen, sie aber nicht übernommen.